

Die Funkmeßstellung *Elster* bei Niederelbert

Neben den Flugplätzen in Ailertchen, Lippe, Breitscheid und Eudenbach verfügte die deutsche Luftwaffe während des 2. Weltkrieges noch über weitere feste Einrichtungen im Raum Westerwald. Auf dem zwischen Montabaur und Niederelbert gelegenen Höhenzug *Hähnchen* errichtete sie im Jahr 1942 eine Funkmeßstellung, welche den Decknamen *Elster* erhielt (anstelle des aus dem englischen Sprachraum stammenden Begriffes Radar wurde in Deutschland in jener Zeit der Begriff Funkmeßverfahren gebraucht). Die Stellung verfügte über zwei Funkmeßgeräte des Typs Würzburg (FuMG 39) sowie eines vom Typ Freya (FuMG 80) und diente der Erfassung und Verfolgung von während der Nachtstunden einfliegenden britischen Bomberverbänden, um deren zielgerichtete Bekämpfung durch deutsche Nachtjäger zu ermöglichen. Zu diesem Zweck hatten Bautruppen auf der dem Ort Niederelbert zugewandten Seite des *Hähnchens* in kurzer Zeit mehrere, auf festen Fundamenten ruhende und standardisierte, Baracken errichtet, welche die mehr als 100 Personen umfassende Besatzung aufnahmen und die über eine eigenständige Strom- und Wasserversorgung verfügten. Nachrichtenhelferinnen der Wehrmacht stellten einen Teil der militärischen Besatzung, wurden allerdings ab dem Jahr 1943 zunehmend von weiblichen Angehörigen des RAD abgelöst.

Die im Schutz der Dunkelheit operierenden Bomber des Royal Bomber Command waren durch die deutsche Luftverteidigung zunächst nur schwer zu erfassen und zu bekämpfen, insbesondere dann, wenn mondlose und bewölkte Nächte die Möglichkeiten einer Sichterfassung durch die Nachtjäger bzw. die Erfassung der dunkel angestrichenen feindlichen Flugzeuge mittels starker Scheinwerfer vom Boden aus fast gegen Null reduzierten. Eine wirkungsvolle Abhilfe brachte die noch junge Funkmeßtechnik mit den Gerätetypen Freya und Würzburg. Erstere dienten der weiträumigen Luftraumüberwachung und waren in der Lage, sich nähernde Flugzeuge auf eine Distanz von max. 160 km zu erkennen, während die in einem kürzeren Entfernungsbereich von max. 40 km arbeitenden Würzburg-Geräte auch präzisere Informationen über Richtung, Anzahl und Höhe der anfliegenden Maschinen liefern konnten. Hieraus entwickelte sich ab Herbst 1940 rasch die *Kammhuber-Linie* - benannt nach dem am 1. Oktober 1940 zum Generalmajor beförderten Kommandeur der 1. Nachtjagddivision, Josef Kammhuber - die aus verschiedenen Riegeln und Zonen bestand, in denen feindliche Flugzeuge mittels der Funkmeßtechnik erfaßt und verfolgt wurden, so daß deren Bekämpfung durch die deutsche Luftverteidigung -

hauptsächlich durch die zweimotorigen Maschinen der Nachjagdgeschwader - möglich wurde. Die *Kammhuber-Linie* dehnte sich von den ersten Anfängen westlich des Ruhrgebiets ständig weiter in nördlicher als auch in südlicher Richtung aus, ehe sie im Jahr 1943 in einer Länge von über 1.000 km von der Nordspitze Dänemarks bis nach Ostfrankreich reichte. Bereits im Jahr 1942 entstand zusätzlich ein kleinerer Riegel im Raum Frankfurt/Main - Mannheim, der die dort ansässigen Industriegebiete schützen sollte.

Im Rahmen des *Himmelbett*-Nachtjagdverfahrens begann die Heranführung der Nachtjäger durch die Funkmeßstellungen an einen feindlichen Bomberverband mit dessen Erfassung durch die Freya-Geräte innerhalb deren Reichweite. Sobald sich der Verband innerhalb der Reichweite der sog. *roten* Würzburg-Geräte befand, übernahmen diese und bestimmten Richtung und Höhe des Ziels. Gleichzeitig hielten die jeweils dritten Funkmeßgeräte der Stellungen, die sog. *blauen* Würzburg-Geräte, die bereits in einem bestimmten Verfügungsraum fliegenden eigenen Nachtjäger unter laufender Kontrolle. Nun koordinierten Jägerleitstände die Informationen der beiden Würzburg-Geräte miteinander und führten die Nachtjäger mittels Sprechfunk an die feindlichen Flugzeuge heran. In vielen Fällen konnte diese dann infolge der nicht vollständig zu unterdrückenden Flammenentwicklung an den Abgasanlagen der Motoren visuell erfasst und bekämpft werden, zudem verfügten die Nachtjäger bereits über eigene Funkmeßgeräte des Typs Lichtenstein (FuG 202, 212, 220 und 228), die den Endanflug während der letzten drei bis fünf km bis an die Zielmaschinen heran leiteten und die während des Krieges ständig weiterentwickelt wurden.

Für die Koordination der zahlreichen Flugbewegungen standen den Jägerleitoffizieren in den Funkmeßstellungen die *Seeburg-Tische* zur Verfügung, auf deren Glasplatten unter Verwendung verschiedenfarbiger Fettstifte die Positionen der Nachtjäger als auch die der feindlichen Bomber bis zu einem Umkreis von 35 km mitgekoppelt werden konnten. Beim Verlassen des Überwachungsraumes einer Stellung gab der Jägerleitoffizier die Koordination an die jeweils benachbarte Stellung weiter, wobei überlappende Sektionen einen nahtlosen Übergang sicherstellten. Nachdem bei einem britischen Kommando-Unternehmen an der französischen Atlantikküste wichtige Teile eines Würzburg-Gerätes in gegnerische Hände gefallen waren und bald darauf die Wellenlänge, auf der das Gerät arbeitete, den Alliierten bekannt war, warfen die britischen Bomber ab Ende Juli 1943 bündelweise Stanniolstreifen (engl. window / dt. Düppel) ab, deren Länge auf die halbe Wellenlänge der deutschen Funkmeßgeräte zugeschnitten war. Hierdurch wurde das jeweilige Funkmeßgerät derart gestört, daß eine Zielverfolgung nicht mehr durchgeführt werden konnte, der jeweilige Bediener erkannte nur noch eine Vielzahl von Streifen und Zacken auf seinem Empfangsgerät, jedoch keine genauen Lichtpunkte mehr. Mit dem Beginn dieser massiven und wirkungsvollen Maßnahmen zur Störung der deutschen Funkmeßgeräte sank mit einem Schlag auch die Bedeutung der Funkmeßstellung *Elster*, die von nun an mit einer

Oliver Greifendorf

reduzierten Personalausstattung von 25% ihrer ursprünglichen Stärke anstelle des infolge dieser *Radar-Krise* im Sommer 1943 aufgegebenen *Himmelbett*-Nachtjagdverfahrens nun Aufgaben der weiträumigen Luftraumüberwachung und Luftlagemeldung wahrzunehmen hatte. Als ein Teil der *Kammhuber-Linie* stand die Funkmeßstellung *Elster* bei Niederelbert in Verbindung mit den benachbarten Stellungen in Urschmitt / Cochem (*Zeisig*), Rockenberg / Butzbach (*Nachtigall*), Birkenfeld (*Kauz*), Bad Kreuznach (*Kranich*) und Siegen (*Silberfuchs*).

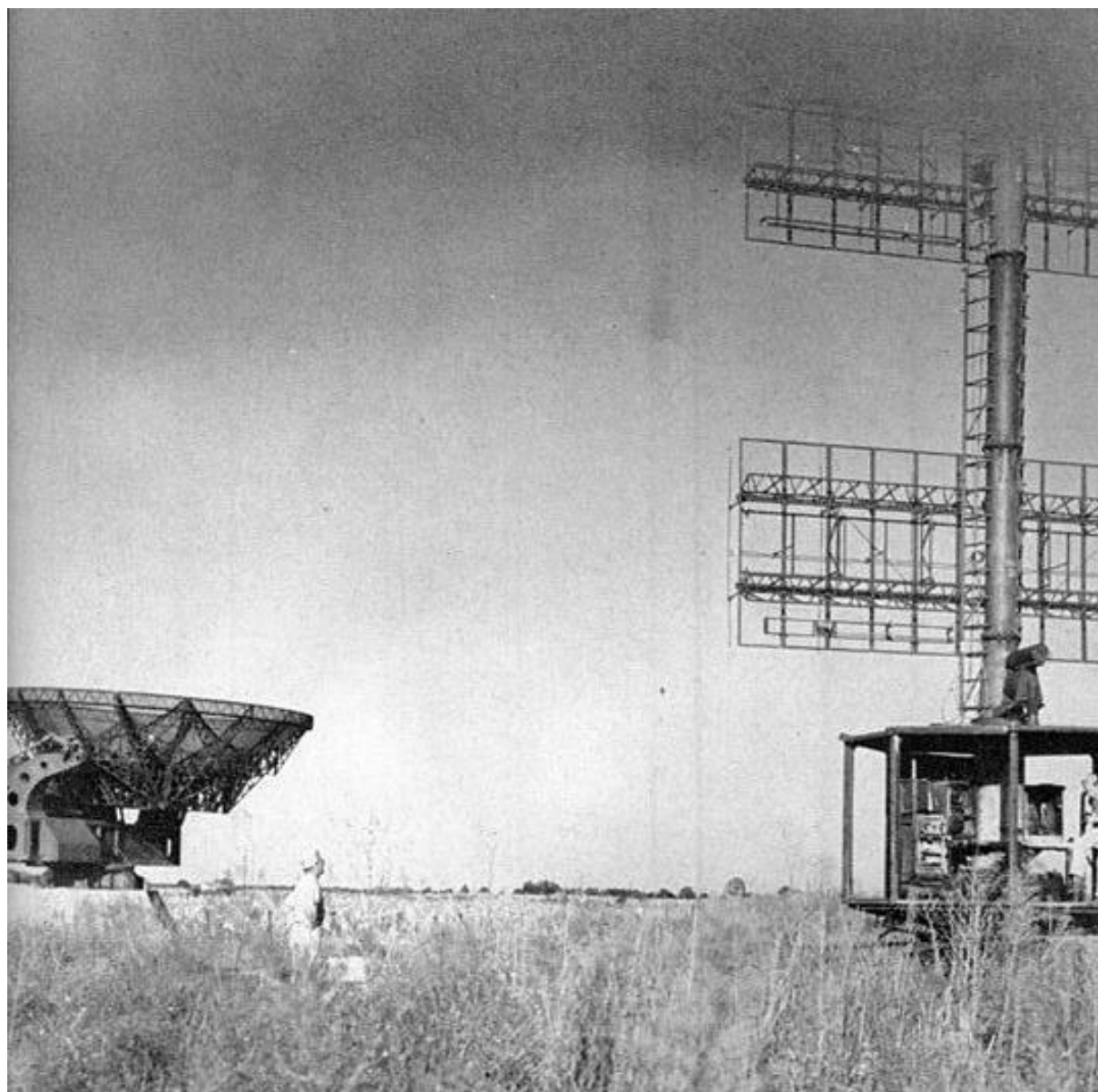
Organisatorisch gehörte die Funkmeßstellung *Elster* der Luftnachrichtentruppe der deutschen Luftwaffe an und war im Sommer 1943 als 7. FlugmeldeLeitKp. Bestandteil der am 20. Mai 1943 in Darmstadt aufgestellten II. Abteilung des LuftnachrichtenRgt. 213, welches wiederum der 3. JagdDiv. unterstellt war. Im Oktober 1943 erfolgte die Umbenennung in 7. FlugmeldeLeitKp. (II. Abteilung) des LuftnachrichtenRgt. 215, ehe die Stellung *Elster* ab dem 2. September 1944 als 13. mittlere FlugmeldeLeitKp. der ebenfalls an diesem Tag in Marburg neu gebildeten II. Abteilung des LuftnachrichtenRgt. 233 umorganisiert wurde. Das Regiment war in Lüdenscheid stationiert, unterstand der 3. JagdDiv. (Teile des Regiments unterstanden direkt dem auch der 3. JagdDiv. zugehörigen Jagdabschnittsführer Mittelrhein) und wurde vom 2. September 1944 an bis zum 12. März 1945 von Oberst Herbert Langen geführt. Noch am 1. Februar 1945 erfolgte der Wechsel der 13. mittleren FlugmeldeLeitKp. von der II. Abteilung zur IV. Abteilung des gleichen Regiments.

Mit Stand vom 20. Juni 1944 verfügte die Funkmeßgerätstellung II. Ordnung *Elster* (Luftwaffen-Nummer 143) bei Niederelbert über eine *Freya AN mit Kuh* und zwei Würzburg-Riesen (FuMG 65) als Ausstattung. Der Begriff *Freya AN mit Kuh* bedeutet, daß das reichweitengesteigerte Freya-Gerät AN (FuMG 450) (AN = Antenne mit Umwegleitung und einem Antennenumschalter) zusätzlich noch über einen Abfragesender des Typs Erstling (FuG 25 - Deckname *Kuh*) verfügte, welcher der Freund-Feind-Identifizierung diente. Bei den Würzburg-Riesen handelte es sich um eine modifizierte Form der Würzburg-Geräte, welche bei einem vergrößerten Spiegeldurchmesser von 7,5 m eine gesteigerte Reichweite von bis zu 70 km aufwiesen.

Um die Mittagszeit des 26. März 1945 ging die Funkmeßstellung *Elster* infolge einer Sprengung in Teilbereichen in hellen Flammen auf, nachdem die dort noch stationierten deutschen Soldaten die von der Autobahn in Richtung Montabaur vorrückenden amerikanischen Fahrzeugkolonnen der 1. US-Armee mit dem Fernglas gesichtet hatten und sie dem Feind befehlsgemäß keine brauchbaren militärischen Anlagen in die Hände fallen lassen wollten.



Generalmajor Josef Kamhuber (Bundesarchiv, Bild 146-1985-017-36 / unbekannt / CC-BY-SA)



Radargeräte Würzburg-Riese (links) und Freya (rechts) (Bundesarchiv, Bild 141-2732 / unbekannt / CC-BY-SA)

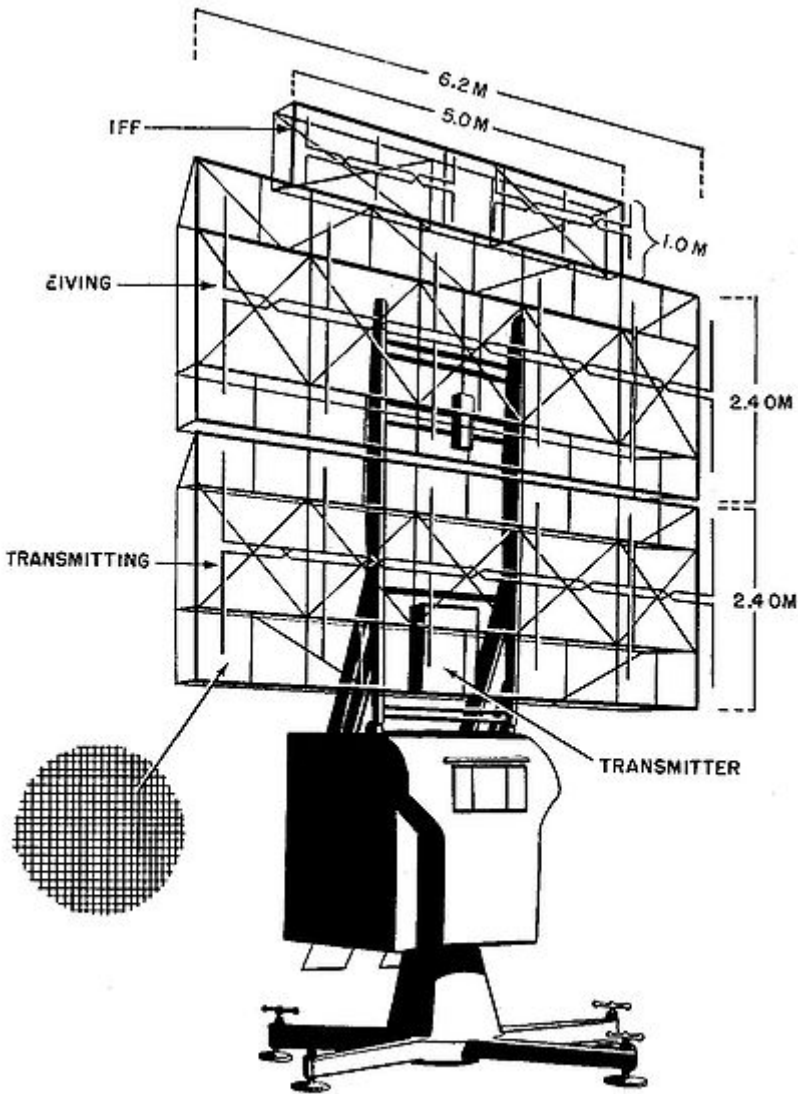


Figure 16. Linaber Freya.

TL47739

FuMG 450 Freya - Antennenanordnung